

EDITORIAL

Die Befreiung des Individuums



PAUL-JOSEF RAUE ZUM LUTHER-DISPUT

Am Ende der Debatte ging es um Sarrazin, geboren in Gera, SPD-Mitglied und Ex-Bundesbank-Vorstand; Thilo Sarrazin hat wie kaum ein anderer Deutschlands Mitte geteilt: in jene, die in ihm das dumpe Vorurteil in Nadelstreifen schlechthin entdecken; und in die anderen, die seinen Mut loben, die fehlende Integration der Einwanderer anzuprangern, die verfehlte Einwanderungs-Politik und die Bildungs-Katastrophe.

„Deutschland schafft sich ab“ ist eines der erfolgreichsten Bücher überhaupt, hat Millionen von Lesern angelockt – und taucht in jeder Debatte auf, die sich um die Fremden in unserem Land dreht. Selbst im Luther-Disput schlugen wir einen Bogen über ein halbes Jahrtausend von Luther, der den Islam als grobe Lehre verachtete, hin zu Sarrazin, den seine Kritiker als Rassisten verdächtigen.

Die in Istanbul geborene Necla Kelek, ehemals Mitglied der Islam-Konferenz, verteidigte Sarrazin – zwar nicht den Rassen- und Genforscher, aber den Kritiker der verfehlten Integration.

Die deutsch-türkische Wissenschaftlerin hielt in der Apoldaer Luther-Kirche ein beeindruckendes Plädoyer für die Demokratie – auf die sie auch die Muslime in Deutschland verpflichten will.

Dem Islam, so Kelek, fehlte ein großer Denker wie Luther, mit dem im Abendland die Befreiung des Individuums begann. Nicht mehr der Zwang des Glaubens bestimmt den Menschen, sondern sein Gewissen.



In der Luther-Kirche Apolda trafen beim jüngsten Luther-Disput die deutsch-türkische Publizistin Necla Kelek und der Jenaer Jugendpfarrer Lothar König zu einer Diskussion über Luthers Islam-Ausfälle und heutige Vorbehalte gegenüber Muslimen und ihrer Religion aufeinander. Die Gesprächsführung lag erneut bei Thomas A. Seidel, Beauftragter der Landesregierung für das Reformationsjubiläum 2017, und dem Chefredakteur der Thüringer Allgemeine, Paul-Josef Raue. Fotos: Sascha Fromm

# „Islam und Christentum waren im Anfang geschwisterliche Religionen“

**LUTHER-DISPUT** Als im Jahr 1529 das osmanische Heer Wien belagerte, wettete Martin Luther in einer Schrift gegen den Islam, fast fünf Jahrhunderte später ist das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen noch immer voller Fragezeichen. Die deutsch-türkische Publizistin Necla Kelek und der Jenaer Jugendpfarrer Lothar König stritten in der Luther-Kirche Apolda darüber, ob die Vorbehalte vieler Deutschen gegen den heutigen Islam begründet sind

**Paul-Josef Raue:** Wie aktuell sind noch Luthers Ausfälle gegen die Muslime? Gibt es Argumente, die noch einer Diskussion würdig sind?

Innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gab es Streit zwischen der katholischen und der evangelischen Lehre. Es herrschte Katastrophensituation. Dann standen die Türken vor Wien, es ist ein Glücksfall, dass es nicht zur Einnahme kam.

Luther schrieb nicht gegen den Islam, den er kaum kannte. Entscheidend ist, dass er mit der Schrift gegen die Türken von 1529 der Aufklärung einen Türspalt öffnete. Denn darin findet sich der Widerstandsgedanke gegen die Obrigkeit.

**Necla Kelek:** Luther hat eine innerkirchliche theologische Auseinandersetzung geführt mit einer Obrigkeit, von der er das Gefühl hatte, dass sie die Anfänge des Christentums und die Botschaft Jesu verlassen hat. Mich hat sehr interessiert,

wie ein Einzelner sich auflehnt und sagt: Das ist aber nicht unser Glaube. In Diskussionen über den Islam werde ich oft gefragt, ob bei uns nicht jemand wie Luther fehlt. Da kann ich aus meiner Sicht antworten: ja. Weil in religiösen Gemeinschaften immer mehr Menschen die Zusammenhänge aus den Augen verlieren. Warum glauben wir und an wen? Und weil auch an die Obrigkeit Fragen gestellt werden müssen, was Luther getan hat. Ich glaube, dass dem Islam bis heute diese Auseinandersetzung fehlt.

Inwieweit es dazu kommen wird, wissen wir nicht. Aber ich bin überzeugt, dass wir ohne eine Diskussion über theologische Fragen bis hin zu der über Trennung von Staat und ihre Religion keine freien Menschen sein werden. Wir können keine Bürger sein, wenn wir nicht auch die

Möglichkeit haben, uns von der Religion zu befreien. Jeder muss für sich bestimmen, ob und wie er Religion ausüben will. Luther hat den Anstoß für eine Demokratie innerhalb der Kirche gegeben. Daraus konnte sich überhaupt erst Demokratie entwickeln.

**Thomas A. Seidel:** Lothar König hat es als einen „Glücksfall“ bezeichnet, dass die Türken 1529 Wien nicht eingenommen haben. Sehen Sie das auch so, Frau Kelek?

**Necla Kelek:** Persönlich würde ich das bejahen. Was hätten sie denn in Europa zugelassen? Die Osmanen kamen als Eroberer. Sie wollten nicht bekehren oder ihre Zivilisation bringen. Ihr Ziel war die Einforderung eines Tributs. Sie sind immer dorthin gegangen, wo

es etwas zu holen gab. Das war schon im Ursprung so. Die Anhänger Mohammeds haben nicht missioniert, sondern die Stämme mit einem irdischen Versprechen um sich geschart. Wer sich anschließt, bekommt vom eroberten Reichtum ab.

**Lothar König:** Mir erscheint interessant, dass Luther nicht nur über den Krieg spricht, sondern sich wohlwollend über die Türken äußert. Er spricht davon, dass sie oft zusammenkommen, wo es zwar einen geistlichen Führer gibt, aber die Menschen für sich beten. In einer Stille, die in unseren Kirchen nicht zu finden sei.

**Necla Kelek:** Das hat sich Luther für seine Kirche gewünscht. Der Einzelne soll einzeln mit Gott sprechen und

nicht über eine Hierarchie. Die Gemeinden sollen unter sich beschließen, wie sie beten möchten.

**Warum kam es immer wieder zu Vorurteilen?**

**Necla Kelek:** Ein wichtiger Unterschied ist die Auseinandersetzung um Glauben und Wissen. Also die Debatte der Frage, ob die Überlieferungen Mohammeds tatsächlich Gottes Worte an die Menschen sind und wie sicher man darin sein kann. Das war im Islam im Anfang möglich. Durchgesetzt haben sich jene Kräfte, die gesagt haben, sie seien ohne Zweifel Gottes Wort. Ab dem 11. Jahrhundert gab es nur noch die Scharia. Die meisten islamischen Länder sind heute Hadith-Länder, sie leben danach, was der Prophet empfohlen hat.

Die Ulema, die Religionsgelehrten, wägen ab und bestimmen, was davon in welcher Form Geltung hat. Die Scharia ist das zum irdischen Gesetz erhobene Wort Gottes. Das ist das Dilemma, in dem der Islam heute steckt. Dies sind keine Vorurteile, das ist Realität. Die islamische Welt muss endlich diese Auseinandersetzung führen. Wir Muslime können nicht immer sagen: Nehmt uns wie wir sind. Warum ist kein Zweifel erlaubt? Warum darf ich nicht fragen, wer den Koran geschrieben hat? Warum bin ich dann eine Ketzlerin? Gerade in Europa brauchen Muslime eine Plattform, wo diese Fragen diskutiert werden müssen.

**Thomas A. Seidel:** Glauben Sie, dass auch die unterschiedlichen Religionsvorstellungen in der

Auseinandersetzung zwischen Morgenland und Abendland eine Rolle gespielt haben?

**Necla Kelek:** Die Eroberungszüge wurden legitimiert, indem gesagt wurde, Allah wünscht, dass die Welt muslimisch wird. Kriege wurden immer geführt, wenn Religion und Politik vermischt wurden. Wenn sich der Islam heute noch darauf versteift zu sagen, er sei der letzte Gedanke Gottes, er habe den Auftrag von Gott, wird es immer Auseinandersetzungen geben.

**Was unterscheidet Islam und Christentum?**

**Lothar König:** In der Bibel sind Elemente von Auseinandersetzung um Glauben und Wissen enthalten. Ob es richtig ist,

dass David ein Königtum bildet zum Beispiel. Dahinter sind unterschiedliche Anfänge erkennbar. Der jüdische und der christliche Glaube hat nicht mit Staatsreligion begonnen. Fast alle wichtigen Personen in der Bibel sind Verlierer gewesen, gescheiterte Existenzen. Moses zum Beispiel erreichte nicht einmal das gelobte Land.

**Necla Kelek:** Islam und Christentum waren im Anfang geschwisterliche Religionen, aber sie gingen verschiedene Wege. Die ersten Botschaften, die der Prophet erhält, sind friedliche Offenbarungen. Aber er wird nicht gehört. Er geht nach Medina ins Exil und kommt als Krieger zurück, um Mekka zu erobern. Und da beginnt der Unterschied. Das Christentum verkündet von Anfang an eine Botschaft gegen Gewalt. Mohammed setzt auf Unterwerfung und Krieg. Das müssen die Muslime für sich klären.

**Ist Fremdenfeindlichkeit historische Konstante?**

**Thomas A. Seidel:** Schaut man sich Umfragen innerhalb der deutschen Bevölkerung an, ist das Image des Islam verheerend. Woher kommt diese skeptische Distanz?

**Necla Kelek:** Ich kann das nachvollziehen, in erster Linie, was die Stellung der Frau angeht. Trotzdem habe ich im Westen Deutschlands das Gefühl, dass man dort, wo der Islam ja mit den Gastar-

beitern ins Land gekommen ist, ein Miteinander geschaffen hat. Die muslimischen oder die türkischen Verbände haben immer um Verständnis für ihre Lebensart geworben. Im Osten, wo ich nach der Wende gearbeitet habe, musste ich Angriffe von Neonazis erleben. Es gab im Osten keine Auseinandersetzung darüber, wie wir miteinander leben wollen. Im Westen streiten wir darüber schon seit Jahrzehnten.

**Lothar König:** Unser Problem ist, dass wir in der DDR nach 40 Jahren Stalinismus nie gelernt haben, uns eine Meinung zu bilden, uns auseinanderzusetzen.

**Paul-Josef Raue:** Tut sich ein evangelischer Pfarrer schwer, den Islam zu kritisieren?

**Lothar König:** In den 90er-Jahren war unsere Gemeinde auch Anlaufpunkt für viele Menschen aus dem Ausland, darunter auch für Muslime. Das hat sich geändert. Viele ziehen sich zurück und das hängt mit dem 11. September zusammen. Das Problem sind doch wir Deutschen. Wir drängen sie in eine Ecke, wir misstrauen ihnen. Wir sollten uns fragen, ob wir Christen sind.

*Notiert von Elena Rauch und Lavinia Meier-Ewert*

Die Thüringer Allgemeine veranstaltet gemeinsam mit Thomas A. Seidel, Beauftragter der Landesregierung für das Reformationsjubiläum 2017, die „Petersberger Luther-Dispute“. Sie orientieren sich an den Disputationen, wie sie zu Zeiten Martin Luthers üblich waren. Debatziert werden die Thesen, die wir auf dieser Seite veröffentlichen.

DIE DISPUTANTEN



Necla Kelek

Die 1957 in Istanbul geborene Sozialwissenschaftlerin und Publizistin lebt in Deutschland und gilt als Kritikerin der heutigen Islam-Auslegung und Frauenrechtlerin. Sie selbst beschreibt sich als Muslima, die ihren Glauben „als Philosophie“ brauche. Necla Kelek war Mitglied der Deutschen Islam-Konferenz.



Lothar König

Der Stadtjugendpfarrer von Jena, Jahrgang 1954, wurde bundesweit bekannt, weil die Staatsanwaltschaft in Dresden ihn im Zusammenhang mit Auseinandersetzungen anlässlich eines Neonazi-Aufmarsches in der sächsischen Landeshauptstadt „aufwiegligerischen Landfriedensbruch“ vorwarf.

STIMMEN



Erik Adler (40), Maschinenbau-Ingenieur aus Zella-Mehlis:

Ich habe beruflich viel in arabischen Ländern zu tun, kenne also nicht nur unsere Perspektive auf den Islam, sondern sehe auch, dass es vor Ort teils ganz anders zugeht. Auch in islamischen Ländern leben nicht alle Familien strenggläubig, von manchen höre ich auch Aussagen wie: „Der Islam hört an der Haustür auf.“



Thomas Robschheit (44), Pfarrer in Apolda:

Mich interessiert die Auseinandersetzung mit dem Fremden und dem Eigenen. Im Alten Testament gibt es die Aufforderung, Fremde aufzunehmen. Mir ist aufgefallen, dass sich Deutsche in anderen Weltgegenden wenig assimilieren. Wir sollten dies Menschen aus anderen Kulturen in unserem Land auch zugestehen. Es geht darum, das Nebeneinander auszuhalten.



Antje Adler (42), Gruppenleiterin einer Behindertenwerkstatt aus Erfurt:

Für mich ist es hochinteressant zu erfahren, dass Luther die Zusammenhänge von Christentum und Islam bewegt haben, das wusste ich vorher nicht. Spannend finde ich vor allem, welche Aspekte er aus damaliger Sicht kritisiert hat.



Elisabeth Gengelbach (58), pensionierte Lehrerin aus Rostock:

Wir Lutheraner können es uns aussuchen, wie wir uns zu Menschen anderer Glaubens verhalten wollen, bei Angehörigen anderer Religionen ist das teils anders. Andererseits ist man immer vorgeprägt vom eigenen Hintergrund.



Holger Unglaube (49), Freiberufler aus Apolda:

2017 ist der 500. Jahrestag der Lutherthesen, da finde ich es wichtig, sich heute differenziert mit seiner Weltanschauung auseinanderzusetzen, gerade auch mit seinen Aussagen zu Juden und Türken und auch zu den Bauern. Es geht darum, auch die Facetten darzustellen, dafür bietet dieser Disput ein Forum.



Uwe Alberti (51), Freiberufler aus Apolda:

Die Themen am Anfang waren sehr speziell. Mit der Geschichte des Osmanischen Reiches zum Beispiel kommt man sonst wenig in Berührung. Für mich greifbarer war, wie diese Themen auf die heutige Zeit heruntergebrochen wurden. Im Osten leben nicht so viele Ausländer und was man nicht kennt, macht Angst.



Volker Heerdegen (52), hauptamtlicher Beigeordneter der Stadtverwaltung Apolda:

Ich freue mich, dass diese Debatte stattgefunden hat. Es sind Themen diskutiert worden, die die Menschen bewegen. Es hat eine wirkliche Kultur des Gesprächs gegeben, die findet heute viel zu selten statt. Man lässt den anderen häufig nicht mehr ausreden, das ist aber wichtig.

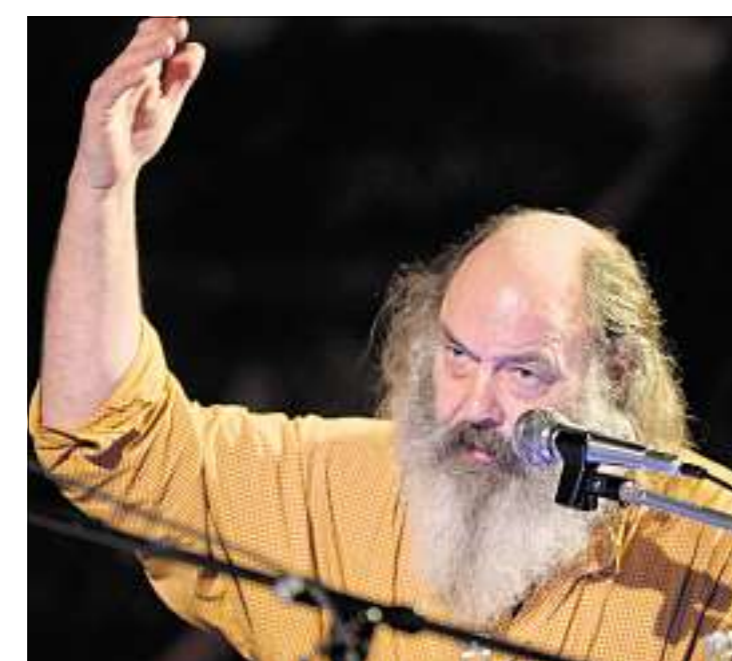


Bärbel Hertel, Superintendentin in Apolda:

Eine spannende Diskussion, an einigen Stellen hätte ich mir gewünscht, man hätte sie noch konkreter an Martin Luther entlanggeführt. Necla Keleks Auseinandersetzung mit dem Islam fand ich spannend, überrascht hat mich ihre Sicht auf das Christentum. Das hätte ich so nicht erwartet.



Necla Kelek ist überzeugt, dass der heutige Islam dringend eine Diskussion über seine Glaubensinhalte braucht.



Lothar König meint, dass fehlende Diskussionskultur im Osten die Vorbehalte gegen das Fremde wie den Islam schürt.



In der Luther-Kirche Apolda verfolgten die Besucher eine spannende Debatte.



Thomas A. Seidel (r) und Paul-Josef Raue forderten die Gäste zu einem streitbaren Meinungsaustausch über das Eigene und das Fremde heraus.